

Schrifttum quantitativ kontinuierlich mindestens bis ins 20. Jahrhundert hinein an. Allein die Verbesserung der Schulsituation, die stetig zunehmende Zahl von Studenten läßt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr Buchhandschriften entstehen als in den Jahrhunderten zuvor. Natürlich sind es, wie Holger Flachmann es einmal bezeichnet, „funktional aufgegliederte Bereiche“⁷⁶, wo dies geschieht, aber der Buchdruck ist mitnichten der primäre Überlieferungsträger von „Texten“. Es ist also eine Frage der Medienhierarchie, denn als Bibliotheks- oder Archivbestand achtet man Schulhefte und Vorlesungsmitschriften solange gering, wie sie nicht von einer prominenten Persönlichkeit geschrieben wurden.

Die Überblicksdarstellung „Medien in der Frühen Neuzeit“ von Andreas Würzler kennt das Medium „Handschrift“ nach 1450 überhaupt nicht mehr, propagiert aber unbefangen gleich mehrere „Medienrevolutionen des 15. Jahrhunderts“⁷⁷. Auch der von Alfred Noe herausgegebene sechste Band der 'Geschichte der Buchkultur' in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt zeigt in dieser Frage kein Problembewußtsein⁷⁸. Die „Renaissance“ wird recht eigenwillig auf den Zeitraum 1400-1560 definiert. Demnach sind die frühen Überlieferungsträger von Petrarca (1304-1374) und Boccaccio (1313-1375) keine Renaissance-Handschriften und umgekehrt deutsche Codices nach 1400 nicht „gotisch“. Insgesamt erscheint diese „Renaissance“ als eine Epoche des gedruckten Buches⁷⁹. Handschriftensammler wie Ottheinrich von der Pfalz oder Matthias Flacius sucht man im Personenregister vergeblich. Oder ist auch eine konfessionelle Verengung wirksam? Melanchthon wird zweifach erwähnt,

beit, sondern aus der Schreibmaschine hervorgegangen sind. Hieraus läßt sich auch die Ähnlichkeit von gegenwärtiger und mittelalterlicher Textualität ableiten.

76) Holger FLACHMANN, Handschrift und Buchdruck bei Martin Luther, in: Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck, hg. von Gert DICKE / Klaus GRUBMÜLLER (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 16) Wiesbaden 2003, Herzog-August-Bibliothek, 299 S., Abb., Notenbeispiele, ISBN 3-447-04767-4, EUR 59, S. 121-140, hier S. 131.

77) Für das 15. und 16. Jahrhundert reproduziert das Werk den Stand der buchgeschichtlichen Forschung um 1995; es ergeht sich insbesondere in der Auflistung von Buchtiteln und Autoren. Aus der neueren Buchforschung wird nur ein Hinweis auf die ab 1400 nachweisbaren Holzschnitte in Büchern übernommen, vgl. Andreas WÜRZLER, Medien in der frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 85) München 2009, Oldenbourg, XII u. 174 S., 4 Abb., ISBN 978-3-486-55078-8, EUR 19,80, S. 7 f.

78) Alfred NOE (Hg.), Renaissance (Geschichte der Buchkultur 6) Graz 2008, Akad. Druck-und-Verl.-Anst., 646 S. u. zahlreiche Abb., ISBN 978-3-201-01885-2, EUR 75.

79) Vgl. das „Verzeichnis der zitierten Handschriften und Drucke“ bei NOE, Renaissance (wie Anm. 78) S. 601-608. Er nennt auf jeder Seite ca. 50 Frühdrucke, aber insgesamt nur 50 Handschriften, von denen 23 der Österreichischen Nationalbibliothek angehören und im Zusammenhang mit der Byzanzrezeption stehen, sieben werden in der Vaticana (zwei davon als Codices graeci), sechs in Bibliotheken aus Madrid aufbewahrt. Venedig ist mit drei (griechischen) Codices, München mit einer Handschrift vertreten, Paris und Berlin gar nicht.